

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 45 (1998)
Heft: 11-12

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

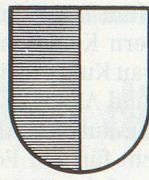
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LUZERN

FOTO: E. REINMANN

Die kantonale Führung in Notlagen

Enge Zusammenarbeit der militärischen und zivilen Partner

«Führungsorgane können in der Katastrophe nur dann schnell und wirksam handeln, wenn sie möglichst einfache Strukturen aufweisen, wenn ihnen kompetente Führungspersönlichkeiten angehören und wenn die Partnerschaft in gegenseitiger Absprache spielt», sagte Paul Fäh, Beauftragter für Sicherheitspolitik im Militär- und Polizeidepartement des Kantons Luzern, an einem vom Ter Rgt 20 veranstalteten Ausbildungs-Workshop, an dem die Zusammenarbeit ziviler und militärischer Partner diskutiert wurde.

EDUARD REINMANN

Welche Massnahmen kommen bei einem Grossereignis zum Tragen, und welches sind die Entscheidungswege? waren die zentralen Fragen. Insbesondere wurde dabei erörtert, welche Aufgaben das Militär im Falle einer grösseren Katastrophe übernehmen kann und welche Aufgaben



Wenn in einer Notlage die zivilen Mittel erschöpft sind, kann die Hilfe der Armee angefordert werden.

von anderen Organisationen gelöst werden müssen. Hermann Suter, Vorsteher des kantonalen Amtes für Zivilschutz und Leiter des kantonalen Krisenstabes, lieferte die Vorgaben: Ein Erdbeben der Stärke 7 mit Epizentrum in Olten hatte auch den nordwestlichen Teil des Kantons

Luzern stark betroffen und ausgedehnte Zerstörungen bewirkt. In mehreren Dörfern wüteten Grossbrände, Hangrutschungen stauten Bäche und Flüsse, die in der Folge über die Ufer traten, Verkehrsweges waren unterbrochen, es waren viele Tote und Verletzte zu beklagen.

Einsatzmöglichkeiten des Ter Rgt 20

Schadenbekämpfung: Brandbekämpfung, Löschwassernachschub.

Grobräumung: Hauptstrassen, Nebenstrassen, Gehwege, Plätze. – Sondermüll (Apotheken, Gifträume, Tiefkühlanlagen, Fabrikationsbetriebe). – Ölentsorgung, Kadaverentsorgung, Sperrgut, Schuttdeponien, Kehrichtentsorgung.

Sicherheit: Überwachung des Gemeindegebietes, Personenkontrolle, Plünderungen.

Fürsorge: Obdachlose, Flüchtlinge, Verletzte, seelsorgerische Betreuung, Bestattungswesen.

Versorgung: Bevölkerung mit Lebensmitteln, Mitteln des täglichen Bedarfs, Pharmazeutika. – Einsatzkräfte mit Verpflegung, Unterkunft und Brennstoffen.

Veterinärwesen: Kadaverentsorgung, Tierseuchen, Futtermittel.

Kulturgüter: Schutzsituation.

KEL steht an vorderster Front

Die Lage im Krisenstab des Kantons Luzern umschrieb Suter wie folgt: «Die KEL-Organisation ist voll im Einsatz und hat die Übernahme der Gesamtführung durch den kantonalen Krisenstab beantragt. Dies und die vielen Hilfsgesuche der betroffenen Gemeinden haben den Regierungsrat veranlasst, den Notstand auszurufen. Der kantonale Krisenstab ist aufgeboten mit dem Auftrag, die Gesamtführung zur Bewältigung des Ereignisses zu übernehmen.»

Der Ersteinsatz erfolgte durch die KEL (Katastrophen-Einsatz-Leitung). Im Kanton Luzern ist dies eine spezielle Institution der Feuerwehr. Auf das ganze Kantsgebiet verteilt sind vier KEL-Stäbe so organisiert und materiell ausgerüstet, dass sie spätestens innerhalb von 30 Minuten einsatzbereit sind. «Die KEL muss an der

Front sofort die Führungsverantwortung übernehmen können», sagte Hans-Peter Spring, stellvertretender Feuerwehrinspektor des Kantons Luzern. Die Angehörigen der KEL sind Feuerwehr-Offiziere, welche bestimmte Voraussetzungen erfüllen sowie eine anspruchsvolle Aus- und Weiterbildung durchlaufen müssen. Spring: «Wir haben klare Organisationsstrukturen, die sich nach Einzelereignissen und flächendeckenden Ereignissen unterscheiden.»

Krisenstab ist immer bereit

Einen hohen Bereitschaftsgrad rund um die Uhr hat auch der kantonale Krisenstab, dessen Kernstab spätestens innert 60 Minuten nach der Alarmierung auf der Einsatzzentrale der Kantonspolizei Luzern präsent und entscheidungsfähig sein muss. «Beim vorgegebenen Ereignis wäre die Alarmierung des gesamten Krisenstabes der nächste Schritt», erklärte Hermann Suter. Im Kanton Luzern kann sich das Krisenmanagement auf aktuellste Grundlagen abstützen, wurde doch die nach neuesten Erkenntnissen aufgearbeitete Basis-Dokumentation eben erst am 13. Oktober 1998 vom Regierungsrat genehmigt. Der kantonale Krisenstab gliedert sich in die Abteilungen Operationen, Führungsunterstützung und Logistikstab. Eine Besonderheit ist der Sonderstab «Koordination von Katastrophenhilfe».

Wenn alle Stricke reissen

Bei einem Grossereignis ist es durchaus denkbar, dass die zivilen Mittel (Feuerwehr, Polizei, Koordinierter Sanitätsdienst, Zivilschutz) ausgeschöpft sind. Dann bleibt nur noch die Armee. Oberst i Gst Philipp Weber, Kommandant des Ter Rgt 20, und Divisionär Witzig, Kommandant der Ter Div 2, erläuterten das Vor-

gehen zur Anforderung von Armeehilfe. Grundsatz ist, dass das Gesuch immer vom Kanton an den Bund gestellt werden muss. Einige Ausnahme ist die Spontanhilfe. Divisionär Witzig zeigte sich sehr glücklich darüber, dass der Kanton Luzern funktionierende Automatismen zur Bewältigung von Notlagen entwickelt hat. Es bestehe ein hervorragender permanenter und enger Kontakt zwischen den zivilen politischen Instanzen und der Armee, bestätigte er.

Die Armee ist indessen nicht «Kindermädchen für alles» und kann auch nicht für alle möglichen Hilfeleistungen herbeigezogen werden, wie manche immer noch glauben. Vielmehr bedingt der Armeeein- satz eine Notlage in (über)lebenswichtigen Bereichen und kommt erst in Betracht, wenn die zivilen Mittel erschöpft sind. Die Armee muss zudem in der Lage sein, geeignete Verbände innert nützlicher Frist einzusetzen. Damit das funktioniert, muss ein Hilfsbegehren möglichst konkret formuliert sein. Es ist kein Zeitverlust, sondern per Saldo sogar noch ein Gewinn, sich zuerst den Überblick über die Dimension des Ereignisses zu verschaffen sowie die Massnahmen und Bedürfnisse genau zu definieren. Sicher ist es von Vorteil, dass ein Bereichsleiter des Territorial-Regiments im kantonalen Krisenstab vertraten ist.

Für die Nothilfe geeignete Armeeinheiten stehen praktisch während des ganzen Jahres im Dienst. In erster Linie sind dies die Rettungstruppenverbände, die innert sechs Stunden einsatzbereit sind. Ein ähnliches Dispositiv gilt für die Genietruppen. Sodann können Verbände des Katastrophenhilfe-Regiments eingesetzt werden. Auch auf weitere im Dienst stehende Truppen kann unter dem Vorbehalt der Einsatztauglichkeit zurückgegriffen werden. Und schliesslich steht noch das Mittel der Teilmobilmachung zur Verfügung. □

Informiert sein, heisst dabei sein!

Jedem Mitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes wird die Zeitschrift «Zivilschutz», immer voll mit allen wichtigsten Informationen, gratis nach Hause geschickt!

Werden auch Sie Mitglied, telefonieren Sie uns!

Telefon 031 381 65 81

Dabei sein, heisst Mitglied sein!

DIE NEUE GENE-
RATION AUF- UND
ABSEIL-SYSTEME.

**WENN'S DRAUF
ANKOMMT...
ROLLGLISS
TOP/R350 ST**

Das Basisgerät

Die einfache Bedienung und zuverlässige Technik sichern Ihren Einsatz und ermöglichen die schnelle Rettung. Das Gerät ist für zukünftige Erweiterungen konzipiert und neu auch für die 2-Personen-Rettung zugelassen.

ROLLGLISS-HANDWINDE

Die Option für den schweren Einsatz

Wenn eine schwere «Personenlast» gerettet werden muss, leistet die Handwinde im Zusammenhang mit dem Rollgliss-System gute Dienste.

ROLLGLISS-ALUMINIUM-DREIBOCK

Der Anschlagpunkt

Der leichte und stabile Dreibock ist in jedem der drei Beine 8fach einstellbar.

Rollgliss AG
Selzacherstrasse 32
CH-2545 Selzach
Telefon 032-641 25 51
Fax 032-641 28 68
E-Mail info@rollgliss-ag.ch

THE ORIGINAL **rollgliss** SYSTEMS

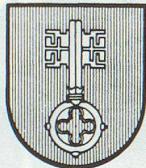


THE ORIGINAL

rollgliss SYSTEMS



Ein Schadenereignis, wie es sich in unseren engverflochtenen Verhältnissen jederzeit ereignen könnte, war die Vorgabe für die Übung «Inferno» im nidwaldnerischen Hergiswil.



NIDWALDEN

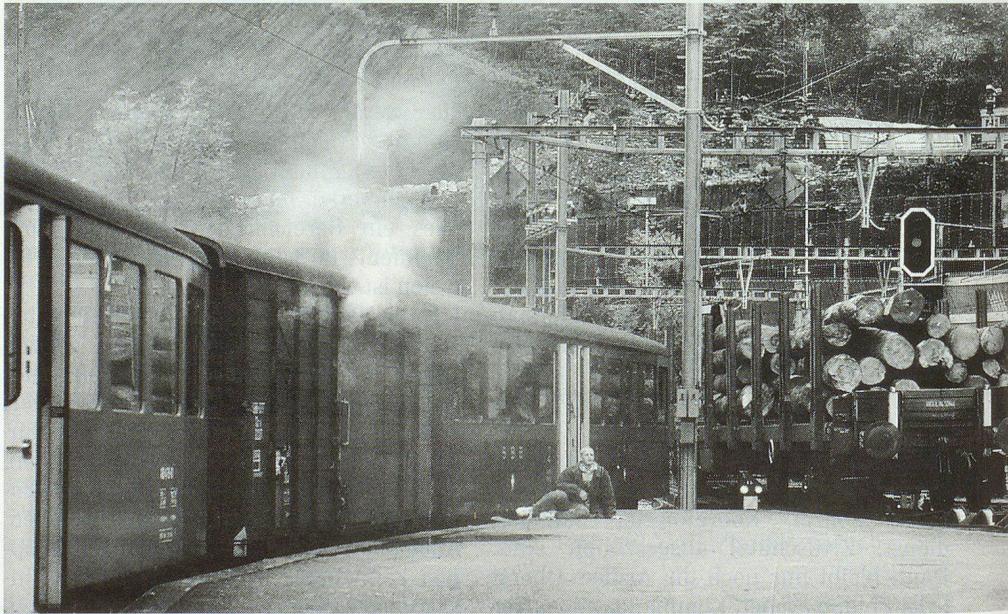
Übung «Inferno» mit 300 Beteiligten

Die Notorganisation auf dem Prüfstand

Eisenbahnunglück mit weitreichenden Folgen auf dem Bahnhof von Hergiswil NW. Das Szenario: Tote, viele Verletzte, im Schockzustand umherirrende Menschen und eine sich bedrohlich zuspitzende Schadenlage. Rasche und richtige Führungsentscheide sowie überlegtes und gekonntes Handeln waren gefordert. Die Katastrophenübung «Inferno» diente primär dem Test der kommunalen Notorganisation. Aber auch die Nachbarhilfe und die kantonalen Rettungsorganisationen wurden gefordert.

EDUARD REINMANN

Was war geschehen? Auf dem Bahnhofareal von Hergiswil war es wegen falscher Weichenstellung zwischen einem mit Baumstämmen beladenen Güterzug und einem Personen-/Güterzug zur Kollision gekommen. Mehrere schwere Stämme fielen über die Bahnbrücke auf die tiefer liegende Strasse und donnerten dort in einen gut besetzten Autocar. Ein von der Querstrasse einbiegender Tankwagen vermochte nicht mehr rechtzeitig anzuhalten und krachte in den Car. Kerosin floss aus,



Aus dem Güterwagen drang stinkender Qualm. Gerettet wurde trotz der leichten Zugänglichkeit des Areals von der anderen Seite.

verbreitete sich auf dem gegen den See hin geneigten Gelände sehr rasch und floss in die Kanalisation. Im havarierten Personen-/Güterzug waren Verletzte eingeschlossen, und im Güterwagen waren Fässer gekippt. Ätzender (giftiger) Qualm verbreitete sich. Es war der 12. Oktober 1998, genau 16.30 Uhr.

Richtig reagiert, aber...

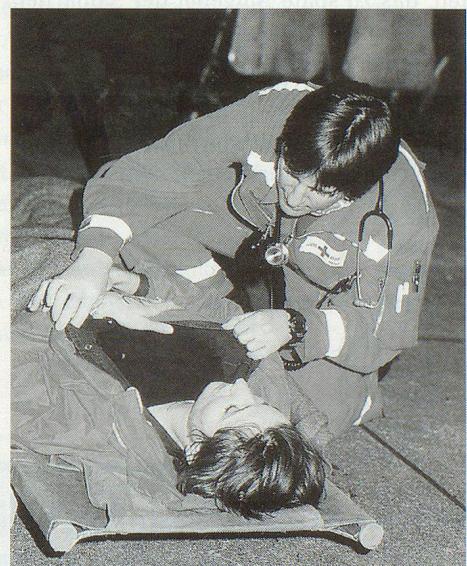
Die Dimension eines Grossereignisses war sofort ersichtlich. Der im Dienst stehende Stationsbeamte reagierte richtig und schlug über die Polizeinummer 117 Alarm. Und dann geschah lange Zeit nichts, einfach gar nichts (siehe Box). Es dauerte rund 25 Minuten, bis die Kantonspolizei

auf dem Platz war. In der Zwischenzeit hatte diese allerdings über SMT das Feuerwehrpikett Hergiswil aufgeboten und aufgrund der ersten Ergebnisse eines Konferenzgesprächs weitere Massnahmen in die Wege geleitet. Sofort mobilisiert wurden die Ambulanz, die Notrufnummer 144, das Kantonsspital in Stans und die ganze Ortsfeuerwehr Hergiswil. Um 17.02 Uhr ging der Notruf an die Strassenrettungsgruppe der Stützpunkt-Feuerwehr Stans, und um 17.10 Uhr traf das Feuerwehr-Pikett Hergiswil mit dem Einsatzleiter (Feuerwehrkommandant Hergiswil) auf dem Schadenplatz ein. Auf dem Schadenplatz wurden weitere Elemente aufgeboten: um 17.10 Uhr die mobile San Hist des Kantons mit Standort Stans, um 17.15 Uhr die Chemie-

Unter dem druck der Regierung und des zivilen Notfallwesens ist der erste im Ausbildungszentrum Aeschlingen die 23-kantone Generalsimulationsübung des Zivilschutzes zwischen Zürich/Schaffhausen mit weitau-



Eindeutig erkannter Mangel: Die Verletzten wurde zu lange sich selbst überlassen. Trotzdem die Frage: Wo blieben die helfenden Passanten?



FOTOS: E. REINMANN

Rettung, Transport und die Versorgung der Verletzten liessen keine Wünsche offen. Es wurde gekonnte Arbeit geleistet.

Übungen haben ihre eigenen Gesetze

rei. Übungen werden zum Zweck angelegt und durchgeführt, um Fehler zu erkennen und zu eliminieren, bevor der Ernstfall eintritt. Allerdings muss nicht alles, was an der Übung offensichtlich oder vermeintlich schief läuft, im Ernstfall die Situation verschlimmern. Ein signifikantes Beispiel ist die missglückte Erstalarmierung und in der Folge der zeitlich verzögerte Einsatz der Polizei. Grund dafür ist, dass die SBB ein eigenes digitales Netz unterhalten. Die Alarrrmeldung über die Nummer 117 ging deshalb nicht direkt an die Kantonspolizei-Zentrale Nidwalden, sondern an die Stadtpolizei Luzern. Dort liess man sich dann reichlich Zeit mit der Weiterleitung des Notrufes. Die SBB haben die Problematik erkannt und im Raum Nidwalden bereits die nötigen Umschaltungen vorgenommen.

Ein zweites Beispiel: Viele Leute wunderten sich, weshalb auf dem leicht zugänglichen Bahnhofareal (siehe Bild) nicht zügig etwas gegen das Chemieereignis unternommen wurde und die Rettung von Verletzten nur langsam in Gang kam. Auch dafür gibt es Gründe. Man wusste lange Zeit nicht, welche Chemikalie die Ursache für den stinkenden Qualm aus einem der umgekippten Fässer war. Vorsicht war deshalb geboten. Zudem durfte – weil es eben eine Übung war – der Strom nicht ausgeschaltet und somit auch nicht mit Wasser vorgegangen werden. □

wehr NW/OW mit Standort Sarnen, um 17.30 Uhr die Luftrettung (Rega-Heli und Militär mit Super Puma) sowie die Nachbar-Feuerwehr von Stansstad. Zudem wurde um die gleiche Zeit die Ortsfeuerwehr Hergiswil (Feierabendzeit) nachalarmiert. Um 17.35 Uhr wurde das Zivilschutz-Pikett aufgeboten, und (erst) um 17.40 Uhr erinnerte man sich der Samariter, wobei zuerst die falsche Gruppe und erst um 18.00 Uhr die (richtige) San-Hist-Gruppe alarmiert wurde. Um 17.45 Uhr ging die Meldung vom Grossereignis an den Kantonalen Führungsstab UNO und um 17.50 Uhr an den Gemeindeführungsstab ALPHA. Für die Übungsleitung völlig überraschend, traf mit der Bahn von Luzern her kommend eine Gruppe SBB-

Pioniere ein. Die Bahn hatte von sich aus «geschaltet».

Lichtblicke und «schwarze Punkte»

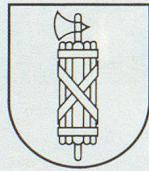
Zu diesem Zeitpunkt war das Ereignis schon weitgehend «gelaufen», die Notorganisation spielte so, wie man das auf dem Papier geplant hatte, die Rettungen verliefen zügig, und mit fortschreitender Zeit setzten sich auf dem Schadenplatz Ordnung und System durch. Für den kantonalen Zivilschutz-Ausbildungschef und Regieleiter der Übung «Inferno», Xaver Stirnimann, war dies allerdings kein Grund, sich selber auf die Schulter zu klopfen. «Wir hatten vor allem zu Beginn einige Pannen», sagte er. «Aber wir müssen gerecht sein, für die kommunale Organisation war die Übung eine Nummer zu gross.» Stirnimann bemängelte vor allem die schlechte Erstversorgung der Verletzten, das zu späte Aufgebot der Samariter, die Unterschätzung der Chemiegefahr durch das auslaufende Kerosin und damit verbunden die mangelhafte Evakuierung, sodann die viel zu späte Alarmierung des Gemeindeführungsstabes sowie die ungenügende Information auf dem Schaden-

platz. Positiv wurde vermerkt, dass die aufgebotenen Leute jeweils sehr schnell auf dem Platz waren, nachdem der Alarm einmal ausgelöst war. Stirnimann: «Man muss sich vorstellen, dass viele an ihrem Arbeitsplatz vom Alarm überrascht wurden, teilweise noch ihre persönliche Ausrüstung holen und sich dann zum Sammelplatz begeben mussten. Das frisst Zeit.» Laut Stirnimann entsprachen die Zeitspannen von der Alarmierung bis zur Einsatzbereitschaft auf dem Schadenplatz der Realität und lassen sich kaum mehr optimieren. Höhepunkte waren die gekonnten und motivierten Rettungseinsätze der Feuerwehr und die professionelle Versorgung der Verletzten auf der mobilen Sanitätshilfsstelle nach dem Patienten-Leitsystem des Interverbands für Rettungswesen (IVR), das sich als sehr effizient erwies. Stirnimann: «Wir waren jederzeit über alle Patienten-Verlegungen im Bild und hätten im Ernstfall den Angehörigen immer Auskunft geben können. In der Katastrophen-Medizin sind hervorragend geschulte Leute am Werk.» Das will unter den gegebenen Umständen etwas heissen, belief sich doch allein bahnseitig der Patientenanfall auf fünf Schwer- und zwölf

Leichtverletzte. Auf der Strasse gab es zehn Schwer- und 15 Leichtverletzte sowie zehn Tote. Hinzu kamen zahlreiche im Schockzustand umherirrende Menschen. Wegen des ausfließenden Kerosins mussten 60 Personen evakuiert werden. «Wir müssen die Übung noch detailliert auswerten», sagte Stirnimann im Gespräch mit «Zivilschutz». «Es hat sich jedoch klar gezeigt, dass die Notstandsorganisation in unserem Kanton spielt. Die Zusammenarbeit kam zum Tragen.»

Grosse Medienpräsenz

Die Katastrophenübung «Inferno» unter der Leitung des früheren Kantonsingenieurs Reto Zobrist war keine Alltagskost. Das zeigte sich am grossen öffentlichen Interesse. In den Zeitungen der ganzen Schweiz wurde über das Ereignis berichtet. Vier regionale Radios waren zur Stelle wie auch der Fernsehsender Tele Tell. Auch das Bundesamt für Zivilschutz und der Armeefilmclub waren auf dem Platz. Die Übungsleitung selbst hatte ein Video über den ganzen Übungsablauf drehen lassen, um jede einzelne Szene kritisch unter die Lupe nehmen zu können. □



ST.GALLEN

Information mit neuem Stellenwert

Der Zivilschutz muss transparenter werden

Es bedurfte einiger Anläufe, bis das Amt für Zivilschutz des Kantons St.Gallen den ersten Ausbildungskurs für Infobeauftragte ausschrieb. Mitte Oktober wurde im Kantonalen Ausbildungszentrum Bütschwil der erste Kurs durchgeführt, dem laut Auskunft von Kursleiter Max Widmer weitere folgen werden.

URS NOBEL

Seit über 15 Jahren kämpft der Zivilschutz darum, Informationsbeauftragte für die gemeindeeigenen Zivilschutzorganisationen ausbilden zu können. Jetzt hat sich dieser Wunsch erfüllt, erstmals verliessen 16 frisch ausgebildete und dementsprechend motivierte Informationsbeauftragte

das Kantionale Ausbildungszentrum in Bütschwil und werden künftig ihre neu definierten Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen können.

Dazu Edgar Koller, der eine der beiden Klassen führte: «Aufträge und Tätigkeiten des Zivilschutzes müssen für unsere Bürger transparenter werden. Die Bevölkerung soll Vertrauen in den Zivilschutz haben, und hier muss der Informationsbeauftragte in den Gemeinden ansetzen können.» Diese Informationsarbeit soll aber nicht nur auf einer Schulter lasten, vielmehr ist gedacht, dass die Gemeinden – wo dies nicht bereits besteht – komplette «Info-Gruppen» bilden und diese klar umrissene Aufgaben innerhalb der Zivilschutzorganisation haben.

Profis und «Amateure»

Die Nachfrage war gross. Schon zur ersten Ausschreibung meldeten sich zahlreiche Interessenten und die Kursleitung beschränkte sich dabei auf 16 Aufnahmen. Je hälftig rekrutierten sich die Teilnehmer aus Journalisten und «Amateuren». Die meisten übten dabei schon vorher eine Informationstätigkeit innerhalb ihrer Zivilschutzorganisation aus und brachten das nötige Rüstzeug für eine sinnvolle Ausbildung mit. Im Verlaufe des dreitägigen

Kurses stellte es sich heraus, dass die Kursteilnehmer Instruktionen in fachtechnischer Hinsicht (Journalismus) wie auch aus dem Bereich der Zivilschutzorganisation gleichermaßen wünschten und auch erhielten.

Die Stimmung nach dem Kurs war recht motiviert. Alle konnten einiges an Neuem erfahren und sind davon überzeugt, ihr Wissen künftig in den Gemeinden anwenden zu können. So auch Freddy Geiger aus Untereggen: «Der Zivilschutz hat sein Informationsmanko gegenüber der Bevölkerung erkannt und tut etwas dagegen. Es ist an der Zeit, nicht nur Gutes zu tun, sondern auch darüber zu reden.» Freddy Geiger ist im Bereich Marketing tätig und wurde erst kürzlich dem Zivilschutz zugewiesen. Aber auch Kursteilnehmer, die schon viele Jahre im Zivilschutz involviert sind, attestierten dem Kurs gute Noten, auch wenn sie aussagten, dass der nächste Kurs zwangsläufig einige Modifikationen erfahren muss. Grundtenant der Kursteilnehmer: «Wir fühlten uns im ersten Kurs keineswegs als Versuchskaninchen, trotzdem sind wir überzeugt, dass die nächsten Kursteilnehmer von den gemachten Erfahrungen bereits profitieren können. Dies kommt wiederum der Organisation Zivilschutz im allgemeinen, vor allem aber der Bevölkerung zugute.» □